

# Die Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien in Gießen

Beitrag zur Feier des 50-jährigen Jubiläums des Vereins für Jugendfürsorge und Jugendpflege e.V.  
am 31. 08. 01

## Inhalt

1. Auftrag und Rahmenbedingungen
2. Formen und Grundlagen der aktuellen Beratungspraxis
3. Präventive Perspektiven
4. Beratungsqualität als Entwicklungsprozeß

## 1. Auftrag und Rahmenbedingungen

Die Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle Gießen wurde 1953 gegründet und nimmt seitdem im Rahmen der Jugendhilfe unterschiedliche Pflichtaufgaben wahr, wie sie im Kinder und Jugendhilfegesetz (KJHG) formuliert sind, insbesondere sind dies:

- Erziehungsberatung nach §28
- Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung nach §17 und
- Beratung und Unterstützung in der Ausübung der Personensorge nach §18 KJHG

Stadt und Landkreis Gießen sind das regionale Einzugsgebiet der Beratungsstelle, sie wird durch die Kommunen, das Land Hessen und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau finanziert.

Das Team ist entsprechend den allgemein anerkannten fachlichen Standards ‚multidisziplinär‘ zusammengesetzt, d.h. es sind darin sowohl die Bereiche Pädagogik und Psychologie als auch Medizin und Sozialpädagogik vertreten.

Die Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle ist nach ihrer Konzeption also primär eine Einrichtung der Jugendhilfe, keine psychotherapeutische Institution im engeren Sinn, auch wenn methodisch zahlreiche Ansätze der Psychotherapie die Beratungen prägend beeinflussen. Der methodische Arbeitsschwerpunkt ist darum eine therapeutisch-pädagogische Kurzberatung auf ‚systemischer‘, familienstärkender Grundlage.

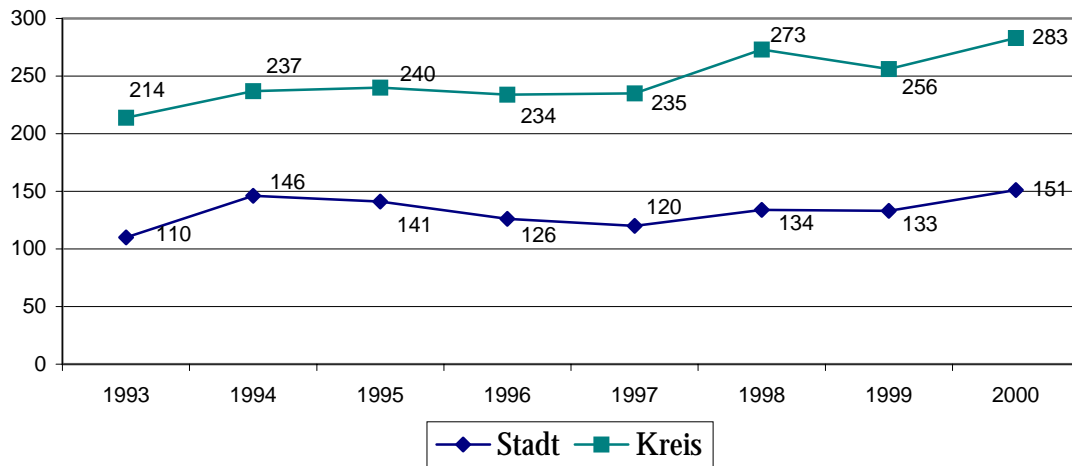
Vier wesentliche Pfeiler der Beratung sind

- deren zukunftsgerichtete, **präventive** Orientierung schon in der Auftragsklärung,
- der **mehrdimensionale** diagnostische Blick auf Stärken und Defizite von Kindern und Eltern,
- ein unmittelbarer Bezug zur Struktur und **realen Lebenswelt** ratsuchender Familien und
- die primäre Unterstützung der **Eigenverantwortlichkeit** und Entwicklung von Regelungskompetenzen innerhalb der Klienten(-Systeme).

Die Beratung ist für die Ratsuchenden **kostenfrei**, wie gesetzlich festgelegt. Die Dienste der Ärztlich-Psychologischen Beratungsstelle können **freiwillig** in Anspruch genommen werden, Beraterinnen und Berater unterliegen selbstverständlich der **Schweigepflicht**.

## 2. Formen und Grundlagen der aktuellen Beratungspraxis

### Anmeldungen aus Stadt und Kreis 1993 - 2000



### Beratung von Kindern und Jugendlichen

Typische Anmeldegründe sind Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen, hauptsächlich:

- Schulprobleme, die sich auf die Konzentrationsfähigkeit und das Durchhaltevermögen, Blockaden des Lernens oder motorische Unruhe beziehen
- Ungewöhnliches Verhalten von Signalcharakter wie aggressive Ausbrüche, selbstschädigendes Verhalten, depressive Phasen oder dissoziale Verhaltensweisen
- Kontaktprobleme, ängstlicher Rückzug und Zeichen einer ernsteren Beziehungs- und Entwicklungsstörung
- Körperliche Symptome mit erkennbarer seelischer Verursachung wie Schlafstörungen, Kopf und Bauchschmerzen ohne organische Ursache, Essstörungen, Einnässen oder Einkoten

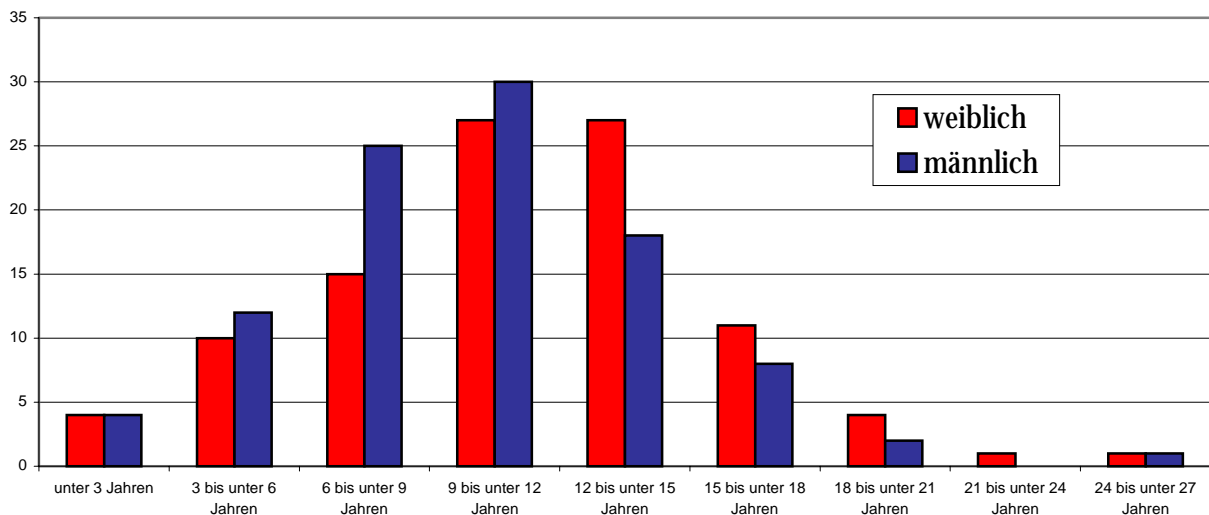
Im Hintergrund der weit gefächerten problemanzeigenden Verhaltensweisen finden sich diagnostisch oft Belastungen im familiären Bereich, Schwierigkeiten in Kindergarten oder Schule, auch Besonderheiten im körperlichen Entwicklungszustand oder in der Ausprägung der individuellen Persönlichkeitsmerkmale. Nicht selten sind wechselvolle Beratungs- und Behandlungserfahrungen und verwirrend widersprüchliche Ratschläge von Experten, Wohlmeinenden und aus der Ratgeberliteratur Teil der Problematik geworden.

Zur Klärung der Gegebenheiten dienen vor allem Familiengespräche, Rücksprache mit Lehrern und Erzieherinnen, Verhaltens und Spielbeobachtungen, gründliche psychologische Untersuchungen; bei Bedarf werden auch ärztliche Untersuchungen durchgeführt oder in Helferkonferenzen die Eindrücke und Hilfsmöglichkeiten aller Beteiligten zusammengetragen.

Als Formen der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen werden diesen selbst Beratung oder, in begrenztem Umfang, therapeutische Sitzungen angeboten, alleine oder mit Angehörigen; bei Kindern geschieht dies eher nach Art von personenzentrierter Spieltherapie, gegebenenfalls auch im Rahmen einer Kleingruppe. Manche Symptombildungen werden gezielt durch die Einübung von Entspannungsverfahren oder imaginative Ansätze behandelt. Aber die wesentliche therapeutische Hilfestellung stellt häufig eine Unterstützung in der Ausrichtung auf

altersangemessene Aktivitäten und befriedigende Kontakte mit Gleichaltrigen dar. Auch bei vorheriger klinischer Diagnostik oder Behandlung liegt der Förderungsansatz im Schwerpunkt auf der Ressourcenseite der jungen Menschen und bei den vorgefundenen oder zu entdeckenden Kompetenzen ihrer Familie und Umgebung.

### Alters- und Geschlechtsverteilung



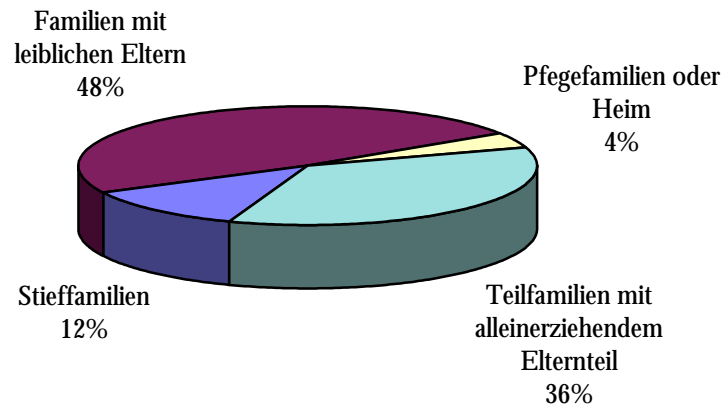
Statistik aus dem Jahr 2000

### Beratung von Eltern und Familien

Familien, Elternpaare und einzelne Eltern bringen meistens typische Fragestellungen mit, z.B. aus den folgenden Themenbereichen:

- der Umgang mit Protestverhalten auf verschiedenen Altersstufen
- Möglichkeiten und Varianten der erzieherischen Kontakt- und Einflussnahme
- der Wunsch, Kinder oder Jugendliche in ihrer Lage besser zu verstehen
- Informationen, um normales Verhalten von gestörtem unterscheiden zu können
- bei gegensätzlichem Erziehungsstil der Eltern oder der sonst noch beteiligten Personen Kompromisse finden
- zwischen den Interessen auf der Partner und den Wünschen, Bedürfnissen und Anrechten der Kinder eine faire Balance finden
- Defizite, Konflikte oder Gewalterfahrung und deren Folgen zu verarbeiten lernen
- Schadensbegrenzung bei Verlustangst, realer Trennung, Scheidung und Tod
- Möglichkeiten und Grenzen der erzieherischen Mitwirkung und Rollenentwicklung von neuen Partnern (Stiefeltern)
- der geeignete Umgang mit besonders anstrengenden kindlichen Persönlichkeiten
- Auswege aus Konflikten zwischen Schule und Elternhaus und bessere Lösungen
- das verantwortliche Dosieren von Aufsicht, Loslassen und Eingrenzung
- realistische, altersangemessene Erwartungen im Hoffen auf die kindliche Einsicht und vernünftige Änderungen des Verhaltens

## Familienformen der Ratsuchenden



Statistik aus dem Jahr 2000

Die Art der Gesprächsführung zielt vom ersten Familiengespräch an darauf ab, das jeweilige Problem so an- und ernst zu nehmen, wie die Ratsuchenden damit zu uns kommen. Die Beschreibung von Auffälligkeiten und Schwierigkeiten geschieht gewöhnlich in einer Weise, dass ihre Formulierung annehmbar ist und ein Licht auf die mögliche Entstehung wirft. Trotz der häufig anzutreffenden Verärgerung und Enttäuschung wird vermieden, auffälliges Verhalten allzu negativ zu kennzeichnen, es wird eher als Ausdruck von inneren Konflikten oder Signale für offene Fragen anschaulich gemacht. Eltern und Familien werden dazu angeregt, realistische und entwicklungsfördernde Wege zu beschreiten und ihre Lage aktiv und möglichst eigenständig zu verbessern – mit Unterstützung, soweit diese gewünscht ist und notwendig erscheint.

Für diesen aktivierenden Beratungsansatz sind im wesentlichen drei Elemente charakteristisch:

1. Wir sehen und hören gerne die **Eltern mit ihren Kindern zusammen**, unterstützen bevorzugt die kompletten Lebensgemeinschaften oder Partnerschaften, damit sich der Beratungsansatz leichter auf die realen Bezüge und Interessenskonflikte ausrichten lässt.
2. Wir gehen von aktuellen Schwerpunktthemen aus und beschränken uns auf ein **kurz** bemessenes Beratungsangebot, damit wir immer ansprechbar bleiben für weitere Ratsuchende und längere Wartezeiten vermeiden können.
3. Wir **variieren** die Art der Unterstützung ganz nach dem ermittelten Bedarf, wodurch so unterschiedliche Formen eingesetzt und Richtungen verfolgt werden können wie psychologische Einzeldiagnostik, Drei-Generationen-Gespräche, Einbezug verschiedener externer Therapeuten, Berater und Institutionen, Geschwisterkonferenz, Lehrerberatung, Spielbeobachtungen im Kindergarten und diagnostisches Interview mit Erzieherinnen.

### Beratung pädagogischer und anderer Fachkräfte

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kindergärten und Kindertagesstätten, Schulen, aus Allgemeinem Sozialem Dienst der Jugendämter, Tagesgruppen, Heimen, von selbstorganisierten Initiativen der Tagesbetreuung und Förderung von Kindern und Jugendlichen können unsere Beratungsdienste ebenfalls in Anspruch nehmen.

Unsere **umschriebene Fachberatung** von ein bis drei Sitzungen Dauer, die in ihrer Konzeption zwischen Supervision und Coaching angesiedelt ist, kann von Teams oder Einzelpersonen als ein zielgerichtetes und strukturiertes Angebot wahrgenommen werden. Nach der Klärung des jeweiligen Praxiszusammenhangs und des thematischen Schwerpunkts wird gemeinsam ein Ziel definiert. Bei durchgängiger Ausrichtung auf die Selbsthilfemöglichkeiten einer unsere Unterstützung suchenden Fachkraft erfolgt

- eine Reflexion von Zusammenhängen und Hintergründen der jeweiligen Arbeit,
- die gemeinsame Präzisierung des spezifischen Auftragsverständnisses,
- die Skizzierung einer weiterhin sinnvollen Bewältigung der beruflichen Aufgaben und
- eine die Fachlichkeit fördernde Unterstützung durch Fragen und konkrete Anregungen.

Ohne dass mit dieser begrenzten Fachberatung Prozesse der Teamentwicklung oder Institutionsberatung in Angriff genommen würden, lässt sich so der professionelle Umgang von "Helfern" mit ihren jeweiligen Klienten im Rahmen ihres institutionellen Auftrages unterstützen und manchmal nachhaltig verbessern.

Rechtlich basiert diese Hilfe für Fachkräfte auf Ausführungen des KJHG und der „Aufgaben- und Leistungsbeschreibung für Erziehungsberatungsstellen“ durch das Landesjugendamt Hessen.

### 3. Präventive Perspektiven

Prävention ist nach den Jugendberichten des Deutschen Bundestages und dem Kinder- und Jugendhilferecht als **handlungsleitendes Prinzip** für Politik und Praxis formuliert worden, sie soll als Grundsatz **an erster Stelle** der Jugendhilfe stehen. In diesem Sinne stellt Prävention für die Erziehungs- und Familienberatung eine große Aufgabe und Herausforderung dar, will sie dazu beitragen, "junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen". Weit reicht der Anspruch des Kinder- und Jugendhilferechts, für junge Menschen und ihre Familien "positive Lebensbedingungen sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen und zu erhalten."

Erziehungs- und Familienberatung wirkt in verschiedener Hinsicht präventiv:

- Neben der Unterstützung im Hinblick auf konkrete Probleme und akute Schwierigkeiten konzentriert sich präventiv konzipierte Beratung auf die Wahrnehmung und Analyse der unmittelbaren, alltäglichen und für die Menschen bedeutsamen sozialen und materiellen Umwelt. Das bedeutet, dass **das Lebensumfeld und seine mögliche Verbesserung** die gleiche Aufmerksamkeit erhält wie Symptome und Störungen.
- Neben dem notwendigen Augenmerk auf Defizite, Schwierigkeiten und individuelle Auffälligkeiten wird in präventiv ausgerichteter Beratung immer ein Schwerpunkt auf dem **Geflecht von sozial bedeutsamen Beziehungen** liegen. Ein verlässlicher Bezug zu den Familienmitgliedern, Verwandten, Freundinnen und Freunden wirkt sich positiv auf Befinden, Gesundheit und Entwicklung aus, wie viele Studien belegen. In dem Sinne kommt der Aktivierung dieser "informellen Unterstützungsressourcen" eine große Bedeutung zu, wenn es um eine nachhaltige Verbesserung der Lage und Entwicklungschancen geht.
- Eine wirklich stärkende Beratung kann jenseits des Defizit-Blickwinkels Erfolg bringen. Wenn nämlich die Stärken und Fähigkeiten von Menschen gerade auch in Situationen des Mangels und der Belastung entdeckt und wahrgenommen werden, können diese ihr eigenes Leben und ihre unmittelbare soziale Umwelt mit wesentlich mehr Initiative und Erfolg bestimmen und gestalten. Erziehungs- und Familienberatung dient, obwohl durch Fachleute „verabreicht“, der **Mobilisierung vorhandener Bewältigungspotentiale** und damit größerer Unabhängigkeit von Experten und sozialen Agenturen.

- Ein multiprofessionelles Arbeitsteam, dessen Mitglieder ihre spezifischen beruflichen Kompetenzen einbringen, kann durch niedrige Barrieren des Zugangs, kostenfreie Möglichkeiten der Nutzung und hohen Bekanntheits- und Vernetzungsgrad in den unterschiedlichen Einrichtungen der Region **früh und ohne große Scheu in Anspruch genommen** werden, noch im Vorfeld von dauerhaften Entwicklungsstörungen oder schwereren Beeinträchtigungen, also präventiv.
- Die enge Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften, Beratungsdiensten, Hilfesystemen und Institutionen über Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften macht die Erziehungs- und Familienberatung zum passend **integrierten Angebot der regionalen Versorgung** und Beratungsleistungen.



Konkret werden im Sinne der Prävention zahlreiche Veranstaltungen der Familienförderung und Arbeit mit Multiplikatoren durchgeführt. Einzelfallübergreifende Angebote der Ärztlich-Psychologischen Beratungsstelle sind z.B.

- telefonische Auskünfte und Hinweise an alle Arten von Ratsuchenden, die im Vorfeld von größeren Schwierigkeiten Orientierungsbedarf ausdrücken oder Hilfe brauchen
- offizielle Elternveranstaltungen in Kindertagesstätten, Schulen oder selbstorganisierten Fördermaßnahmen für Kinder
- Veranstaltungen für Fachleute in pädagogischen Arbeitsfeldern und für andere Gruppen, die direkt oder indirekt mit Kindern oder Jugendlichen zu tun haben
- die regelmäßigen Vernetzungstreffen mit Jugendhilfeplanern, angrenzenden Institutionen und Initiativen.

Im **Dialog** mit anderen Institutionen werden die folgenden Ziele verfolgt:

- die eigene Arbeit transparent zu machen,
- Doppelstrukturen durch gegenseitige Abstimmung weitgehend zu vermeiden und
- frühzeitig aktuelle Problemlagen erkennen zu können, schließlich
- Handlungsstrategien zu entwickeln und passende Versorgungsangebote zu formulieren.

Die konkrete Kenntnis von und Zusammenarbeit mit Erzieherinnen, Lehrkräften, Mitarbeitern der Jugendämter, mit Ärztinnen, Kliniken, niedergelassenen Therapeuten usw. hilft als tragendes, **kooperatives Netzwerk** entscheidend,

- auf beeinträchtigende Entwicklungen früh und mit verteilten, ergänzenden Rollen Einfluß nehmen zu können,
- die Dauer und Schwere von Störungen vermindern zu helfen und
- Chronifizierung von Auffälligkeiten und Symptomen möglichst ganz zu verhindern.

Um diese Ziele erreichen zu können, ist die Beratungsstelle sehr konkret in die Jugendhilfeplanung der Stadt und des Kreises Gießen integriert und arbeitet aktiv im Jugendhilfeausschuss/ Jugendhilfeunterausschuss 'Hilfen zur Erziehung' der Stadt Gießen mit, langfristig war oder ist sie mitbeteiligt an Arbeitsgruppen, Arbeitskreisen, Helferkonferenzen und Gesprächsrunden der Stadt und des Kreises Gießen wie etwa im Arbeitskreis "Keine Gewalt gegen Kinder", Arbeitskreis "Frauen gegen Gewalt", in der Projektgruppe "Spiel und Lernstuben sozialer Brennpunkte, Frühförderung und Erziehungsberatungsstellen", einem Gesprächskreis mit den ASD-Leitungen der Jugendämter der Stadt und des Kreises Gießen.

Die Netzwerkarbeit dient dazu, Konzepte und Arbeitsweise der Beratungsstelle zur Diskussion zu stellen in der Absicht und Erwartung, unseren Ansatz überprüfen und weiterentwickeln zu können und bei Bedarf neue Vorgehensweisen und Schwerpunkte zu definieren - im Interesse der Ratsuchenden und einer gesicherten "Beratungsqualität".

#### **4. Beratungsqualität als beständiger Entwicklungsprozess**

Der intensive, regelmäßige und selbstkritische Austausch innerhalb des Teams der Beraterinnen und Berater - über alle wesentlichen Fragen der Arbeit und Fachlichkeit in aller Offenheit - hat zur Folge, dass unser Team nicht nur das Spektrum seiner eigenen Möglichkeiten nutzt und kultiviert, sondern dass unsere Beratungskräfte auch im Gespräch mit den Ratsuchenden und Familien

- Verschiedenheiten von Individuen und Kulturen anerkennen und würdigen,
- kontrastierende Erfahrungen und Sichtweisen nebeneinander gelten lassen,
- auf ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit achten,
- eher Rückmeldungen als Bewertungen äußern und
- zum Austragen von realen Interessenkonflikten ermuntern (anstatt diese zu leugnen).

Das skizzierte **aktive Entwicklungsinteresse** im Team selbst und im Hinblick auf Klienten- "Systeme" basiert auf zwei wesentlichen Motiven:

1. der anhaltend positiven Erfahrung eines vielfältigen Dialogs nach außen und
2. auf der akzeptierten Notwendigkeit einer fortlaufenden „Selbstevaluation“ als wiederholte Selbstbefragung und konstruktive Erörterung im Kollegenkreis.